

Gottesdienst zum 40jährigen Bestehen des Projekts „Straßenkinder in Addis Abeba“ am 11.05.2014 (Jubilate) im Evangelischen Gemeindezentrum Niederweimar.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der tot war – und siehe, er lebt!

Predigttext: **Markus 9,36-37**

36 Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen:

37 Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Vierzig Jahre Straßenkinder-Projekt in Addis Abeba, liebe Schwestern und Brüder: ein Jubiläum am Sonntag Jubilate! Aber ist das ein Grund zum Feiern? Man könnte ja der Meinung sein, in diesen vier Jahrzehnten habe sich an der bedrückenden Lage vieler Kinder und Jugendlicher in Addis Abeba und Umgebung kaum etwas geändert. Und so lange die Verhältnisse zum Himmel schreien, sei das kein Anlass zu einem Fest.

Eher müsse man darüber bedrückt sein, wie schlimm die Situation gerade von Kindern in vielen Teilen unserer gemeinsamen Erde ist. Und man müsse sich auch fragen, ob wir mit unserem Lebensstil nicht dazu beitragen, dass es anderen schlecht geht, damit es uns gut gehen soll. In Zeiten der Globalisierung wird uns stärker als zuvor bewusst, wie alles miteinander verwoben ist. Also besser nicht feiern, sondern bußfertig in sich gehen? Denn auch die immerhin rund 150.000 Euro, die die beiden Kirchenkreise Marburg und Kirchhain jedes Jahr aufbringen müssen, um das Projekt zu finanzieren, sind nur der berühmte Tropfen auf einen wahrlich heißen Stein.

Sie haben sich anders entscheiden – und ich denke, Sie haben damit recht getan! Heute ist ein Tag der Dankbarkeit – und es ist sicher auch ein Tag, der uns weiterhin an unsere Verantwortung für Menschen in anderen Ländern der Welt erinnert. Gäste aus Äthiopien sind unter uns, um uns ihre Verbundenheit zu zeigen und uns wissen zu lassen, dass die finanziellen Mittel, die bei uns gesammelt werden, sinnvoll eingesetzt werden und langfristig wirken. Wer sich die Anfänge des Straßenkinder-Projekt vergegenwärtigt – und manche sind heute hier, die das persönlich miterlebt haben – wird nicht umhin kommen zu sagen: Auf dieses Werk tätiger, konkreter Nächstenliebe hat Gott seinen Segen gelegt!

Rund tausend Kinder im Bereich der äthiopischen Hauptstadt haben so die Möglichkeit, eine Schulausbildung zu bekommen, haben genügend zu essen und erhalten auch eine angemessene medizinische Betreuung. Tausend Kinder: Es könnten gewiss viel mehr sein, denen wir unsere Unterstützung zukommen lassen. Die Not ist groß, und unser Reichtum auch! Aber ehe wir darüber lamentieren, wie hartherzig letztlich unsere Gesellschaft ist, wenn es um menschliche Notlagen geht, die sich weitab von Deutschland ereignen, können wir sagen: Immerhin diesen tausend Kindern wird die Chance auf ein sinnvolles, erfülltes Leben in ihrem Land eröffnet! Und das ist mehr als gar nichts. Beim Straßenkinder-Projekt wird nicht geredet, sondern gehandelt! Und das geschieht in enger Abstimmung mit der evangelischen Mekane Yesus Kirche. So ist über die vier Jahrzehnte hin ein enges Band zwischen dem Marburger Land und Äthiopien geflochten worden – ein Band, das hält.

Siebzehn Kinder waren es anfangs, denen unmittelbar geholfen werden konnte. Dank der rührigen Arbeit im alten Kirchenkreis Marburg-Land – vor allem über viele Jahre hin durch Pfarrer Dr. Mommsen – wuchs die Zahl stetig. Ja, liebe Festgemeinde: Darüber freuen wir uns heute! Niemand hätte ahnen können, dass der Funke damals übersprang und die

Flamme der Solidarität am Brennen blieb. Wir sind dankbar – dankbar für alle jene Menschen, die sich bis heute ehrenamtlich im Straßenkinder-Projekt engagieren, dankbar für alle, die bereit sind, regelmäßig zu spenden, dankbar für die ökumenische Gemeinschaft, die dadurch gewachsen ist – und dankbar für den Beistand Gottes in all den vergangenen Jahren.

Kinder haben in unserer Welt nur eine sehr kleine Lobby. Überall, wo sich die Verhältnisse zum Schlechten wenden, sind sie die ersten, die es spüren. Hilflos sind sie Erwachsenen ausgeliefert. Die vergreifen sich an ihnen, lassen sie für einen Hungerlohn arbeiten, machen sie zu Kindersoldaten. Es gibt erschreckende Bilder, wie Kinder von Erwachsenen missbraucht werden – nicht nur in Äthiopien, nicht nur in Afrika. Für Kinder einzutreten, scheint sich nicht zu lohnen. Wenn sie umkommen, werden halt andere geboren, heißt es zynisch. Unsere Welt ist wahrlich kein Kinderparadies!

Aber einer hat sich von Anfang in die Reihe derer gestellt, die Kinder zu ihrem Recht kommen lassen wollen: Es ist Jesus! Mich beeindruckt, in der Bibel zu lesen, dass er gerade diejenigen mit klarem Blick erfasst, die sonst von den Erwachsenen übersehen werden. Bei ihm, so haben wir es aus der kleinen Geschichte gehört, die der Evangelist Markus erzählt, stehen sie im Zentrum: Er stellt ein Kind mitten unter sie. Und was mich noch viel mehr anrührt, ist die Vorstellung, wie Jesus dieses Kind, das von sich aus nichts vorzuweisen hat, in den Arm nimmt, es „herzt“, wie es so schön in Luthers Übersetzung heißt, und ihm so seine ganze Zuneigung, seine ganze Liebe zeigt. Jesus selbst macht sich klein – und er macht sich nach den Maßstäben der damaligen Zeit lächerlich. Aber indem er sich klein macht, macht er Kinder ganz groß!

Wer solch ein Kind aufnimmt, nimmt nicht nur Jesus, sondern Gott selbst bei sich auf. Gott wird Kind: Das hatten wir schon an Weihnachten. Und dieses Wunder vollzieht sich überall, wo Kinder den Ort zum Leben be-

kommen, der ihnen gebührt. Da ist Gott, liebe Festgemeinde: ein Kind an Gottes Statt.

Ich finde das umwerfend, weil es schon damals die üblichen Perspektiven auf den Kopf stellte. Nicht „Kinder an die Macht“ – Kinder können bisweilen untereinander auch sehr herzlos und grausam sein! –, sondern Kinder in den Mittelpunkt. Von Kindern her denken, ihre Blickrichtung einnehmen: das verändert unsere Welt spürbar!

Mir scheint, als habe diese kleine Geschichte am Beginn des Straßenkinder-Projekts Pate gestanden: Kinder aufnehmen, ihnen eine kleine, bescheidene Zukunft ermöglichen und sie auf diese Weise davor bewahren, abgedrängt, ausgenutzt oder übergangen zu werden – das war und das ist die Vision, die alle begleitet, die dieses Projekt zu ihrem eigenen gemacht haben. Und sie haben erfahren, dass Jesus nicht zu viel versprochen hat: In jedem Kind, dem geholfen werden konnte, ist Gott selbst gegenwärtig und begegnet uns. Denn so ist Gott: Er zeigt sich, wo es klein zugeht. Er ist da, wo die Not herrscht. Genau da können wir seine Kraft erleben! Ein Gott der kleinen Leute! Dafür stehen auch die Erfahrungen, die Sie, liebe Schwestern und Brüder, mit Ihrem Projekt in Addis Abeba gemacht haben.

Und deshalb hoffe ich, dass bei uns weiterhin die Bereitschaft bestehen bleibt, ja vielleicht sogar zunimmt, das Straßenkinder-Projekt mit viel Engagement und ebenso vielen Spenden zu unterstützen. Besser wäre es, wir brauchten solch ein Projekt überhaupt nicht, weil sich die Verhältnisse auch für die Kinder in Äthiopien zum Besseren gewendet hätten. Aber das ist ja nicht der Fall. Und deshalb dürfen wir uns nicht aus unserer Verantwortung stehlen. Es geht um Liebe. Das hat Jesus gezeigt – um Liebe zu denen, die voller Leben sind und doch oft nicht genug zum Leben haben. Und wer liebt, handelt nie vergeblich!

